

über die in den bezüglichen Tilgungsplänen vorgesehenen Höhe hinaus verwendet.

Zu den Falsificaten von Ein- und Zweimarkstücken gesellen sich, wie der „D. A.“ mittheilt, jetzt neuerdings auch „falsche Silberthalere“ königl. preussischen Gepräges vom Jahre 1867. Diese Thaler sind jedoch leicht erkenntlich, da ihnen die Randumschrift: „Gott mit Uns“ fehlt.

In derjenigen Stadt Deutschlands, welche ihrer Einwohnerzahl entsprechend vermöge ihrer großen Industrie die meisten Socialdemokraten aufzuweisen hat, in Chemnitz, hat der Vorstand des socialistischen Vereins einen Ukas erlassen, dessen Durchführung den Krieg Aller gegen Alle bedeuten würde. Der Ukas ist zu lehrreich, als daß er nicht in seinem vollen Wortlaut mitgetheilt werden sollte; derselbe lautet:

„An die freisinnige (sic!) Bevölkerung von Chemnitz. Nachdem durch den unerhörten Terrorismus einer Coterie viele Geschäftsleute geschädigt oder beeinträchtigt worden sind und der politische Parteikampf bis in den kommerziellen Verkehr getragen worden ist, sehen wir uns, nachdem wir diesem wüsten Treiben lange genug zugehört haben, zu Gegenmaßnahmen genöthigt. Da man namentlich gegen die Verbreitung der „Chemnitzer Freien Presse“ intrigirt hat und dieselbe aus den Restaurationen zu verbannen sucht, fordern wir alle freisinnigen Bürger und Arbeiter dringend auf, nur in Restaurationen zu verkehren, wo die „Freie Presse“ offen ausliegt. Man verlange dieses Blatt sofort beim Eintritt und entferne sich, wenn es nicht vorhanden ist. Da die Beeinflussung der Wirthschaft sich auch auf das Annonciren erstreckt habe, so begegne man ihnen dadurch, daß man nur solche Concerte, Tanzmusiken, Abendunterhaltungen u. besuche, welche in der „Freien Presse“ annoncirt sind. Alle solche Verfügungen werden ja vom Volke ausschließlich frequentirt, und dasselbe kann billig verlangen, daß es in seinem Blatt, nicht aber in den Blättern seiner Feinde dazu eingeladen wird. Da man diejenigen Geschäftsleute, welche in der „Freien Presse“, unbekümmert um alle gegnerischen Hegeorien, annoncirt, angefeindet hat, so empfehlen wir sie dafür dringend dem Theile des Publikums, welches selbstständig und freisinnig ist. Man kaufe nur bei den Inserenten der „Freien Presse“. Unter den reichstreuen Hegeern, welche gegen die Socialdemokraten am Schlimmsten wüthen, befinden sich auch eine Anzahl Geschäftsleute. Deren Namen werde man unbedingt. Sie sind zum Theil bekannt, zur größeren Sicherheit werden wir demnächst eine Namensliste veröffentlichen. Wenn die 10,000 Wähler Mositz, sowie unsere sonstigen Freunde, ferner die Arbeiterfrauen den hier ausgesprochenen Anforderungen folgen, wird man bald Ruhe vor den Hegeern haben. Diese Ruhe zu schaffen, ist der Zweck unserer Maßregel.“

In Leipzig hat, wie man von dort meldet, die Aufforderung der Socialisten an ihre Gesinnungsgenossen: bei keinem der namentlich bekannt gemachten Geschäftsleute, die Candidaten der Ordnungspartei in den Reichstag gewählt, Etwas zu kaufen, gar nichts geschrundet; in Volkmarshaus hieß der Wirth eines Bierlocals eine Anzahl Socialisten, die, ehe sie sich Bier geben ließen, wissen wollten, ob er die „Fakel“ halte, einfach und energisch sich ihre Wege scharren.

Berlin, 31. August. Man schreibt der „N. Z.“: Von allen Seiten gehen der Regierung durch die Organe des Handelsstandes in erneuter Weise die oft vorgebrachten Klagen über die unerträglichen russischen Zollverhältnisse zu. Die Hoffnung auf eine endliche Beseitigung dieser Uebelstände ist von russischer Seite bisher nur mit Steigerung der Uebelstände beantwortet worden. An der russischen Grenze werden jetzt in der willkürlichsten Weise deutsche Waaren für zu niedrig deklarirt erklärt, auf Grund der russischen Zollgesetzgebung mit Beschlag belegt und dem Absender der deklarirte Werth mit 5 pCt. Aufschlag für Fracht u. vergütet, die Waaren selbst aber von dem Zollbeamten verkauft. Es liegt auf der Hand, daß ein solches unerhörtes Verfahren unsern ganzen Handel mit Rußland lähmen muß. Gegenvorstellungen haben sich bisher als völlig fruchtlos erwiesen.

Im Reichstage wird bald nach der Eröffnung über die bekannten Vorgänge in Harburg — es wurde dort bei der bedrohlichen Ruhestörung von den Schußwaffen Gebrauch gemacht, wobei 3 Personen ums Leben kamen — eine Interpellation eingebracht werden. Zweck derselben ist die Feststellung, ob es überhaupt unbedingt geboten gewesen sei, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Die Mutter Hödels scheint immer noch nicht an den Tod ihres Sohnes zu glauben. Die seitens des hiesigen Untersuchungsrichters an die Frau gerichtete Aufforderung, über den Nachlaß desselben, bestehend in werthlosen Kleidungsstücken und der mehrfach besprochenen Spieldose, die der Verurtheilte aus dem der Mutter zugefügten Diebstahl ankaufte, zu disponiren, veranlaßte die Mutter, persönlich am Sonnabend Vormittag auf dem Markte zu erscheinen und sich unter strömenden Thränen zu erkundigen, ob es denn wahr sei, daß ihr Sohn nicht mehr lebe. Sie ließ sich denn auch endlich überzeugen, und die ernste Ansprache des Beamten, daß sie selbst bei eintretender Begnadigung doch wohl niemals den Sohn im Zuchthaus wiedergesehen hätte, blieb sichtbar nicht ohne Eindruck auf die unglückliche Frau, die sich tröstlos entfernte.

Ueber das Erdbeben vom 26. August ergibt eine vorläufige Untersuchung, daß ein Raum der Erdoberfläche von mindestens 2000 Quadratmeilen davon

betroffen wurde. Ganz besonders heftig scheint die Erschütterung in Elsdorf, einem Dorfe im Kreise Bergheim, an der Reuß-Dürener Bahn, gewesen zu sein. Das Naturereigniß verursachte daselbst eine allgemeine Panik und noch jetzt haben sich die Gemüther nicht vollständig beruhigt, da man immer noch schwache Bewegungen zu verspüren glaubt. Die erste Erschütterung war so bedeutend, daß die Häuser schwanken, die Wände barsteten, daß sie mehrere Finger breite Risse bekamen und die Bewohner in größter Angst das Freie zu gewinnen suchten. Pferde wurden umgeworfen und alle Thiere zeigten die unverkennbarsten Zeichen von Angst. Im Orte blieb fast kein Haus ohne Schaden, beinahe an allen wurde der Schornstein abgerissen und waren die Straßen mit Trümmern bedeckt. Vom Hauptaltar in der katholischen Kirche stürzte eine Muttergottes-Statue herab, die Trümmer flogen 10 Schritt weit. Das Gewölbe der Kirche erhielt Risse, ebenso der Thurm. Auch die Schule hat sehr gelitten, viele Decken sind heruntergefallen, jedoch ohne daß die Kinder beschädigt worden sind. Zwei Knaben haben sich durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stockwerkes gerettet. An der Zuckersfabrik fiel die Krone des 120 Fuß hohen Kamin zur Erde und trug derselbe noch einen bedeutlichen Riß in seiner halben Höhe davon. Nach dem ersten Stoß folgten in kurzen Zwischenräumen einige schwächere, welche sich nur durch eine Zuckung markirten, und man hielt die Gefahr für gehoben. Da, um 10 Uhr, erfolgte wieder ein Stoß von solcher Heftigkeit, daß er dem ersten nichts nachgab und alle im Innern der Häuser befindlichen Personen laut schreiend und wehklagend in wilder Hast auf die Straßen kamen. Weitere Stöße, jedoch bei weitem schwächer als die vorhergehenden, wurden gespürt 1 1/2, 4 1/2, 5 3/4 Uhr (zwischen 7 und 8 Uhr stellte sich noch ein heftiges Gewitter ein), dann um 8 und 9 1/2 Uhr. Niemand zeigte natürlich Lust, unter solchen Umständen zu Bett zu gehen und in der That fanden auch noch in der Nacht etliche Vibrationen des Erdbodens statt, die letzte, wieder etwas stärker, Morgens gegen 4 Uhr. Die Richtung des Stoßes scheint von West nach Ost gewesen zu sein. Die Temperatur war etwa 17° C., das Barometer fiel nach dem ersten Stoß mehrere Millimeter, der Himmel war stark bewölkt. Den ganzen Vormittag war Regen.

Man schreibt aus Gotha, daß am 1. Oktober d. J. alle Vorbereitungen beendet sein werden, um mit der facultativen Verbrennung von Leichen beginnen zu können. Die ziemlich kostspielige aber geschmackvolle Leichenhalle nebst Verbrennungsofen und Columbarium aus dem dortigen neuen Friedhofe ist schon ziemlich fertig gestellt. Die Leiche des vor einiger Zeit verstorbenen Maschinenfabricanten Stier, welche auf dem Friedhofe zu Gotha beigesetzt ist, wird die erste sein, die in der Anstalt verbrannt wird.

Einer der blühdendsten Geschäftszweige in Preußen ist, wie man der „N. Z.“ schreibt, zur Zeit die Waffenfabrikation. Die größeren Waffenfabriken sind namentlich mit russischen Aufträgen beschäftigt und hier wieder ist die Anfertigung von Mitrailleusen besonders zahlreich bestellt. Und zwar handelt es sich um eine neue Art dieses Geschüzes nach einem schwedischen Modell, welches an Schnelligkeit und Massenhaftigkeit der gleichzeitig abzuseuernden Kugeln alles bisher Dagewesene in Schatten stellen soll. Diese Mitrailleusen, welche obenein eine große Tragweite haben, sollen dazu bestimmt sein, Torpedofahrzeuge unerschütterlich zu machen.

Berlin, 31. August. Ueber Tabaksteuerung spricht sich der Reichsbevollmächtigte für Zölle und Steuern in Straßburg i. E., Freiherr v. Aufseh, in einer sieben erscheinenden Vorschläge mit großer Sachkenntnis aus. Er spricht sich sehr gegen die Adoption der amerikanischen Tabakfabrikationssteuer wie gegen die Einführung eines Tabakmonopols in Deutschland aus. Dagegen empfiehlt er: mäßigen Eingangszoll auf fremde Tabake und Tabakfabrikate, geringe Besteuerung der inländischen Tabakfabrikation, nebst ergiebiger Besteuerung sämmtlicher im Inlande gefertigter oder vom Auslande eingeführter Tabakfabrikate und Erhebung einer besonderen jährlichen Gebühr für die Erlaubniß zum Tabakhandel und zur Tabakfabrikation. Auf solche Weise glaubt der Verfasser einen jährlichen Ertrag von 11 1/2 Millionen Mark Brutto und 99 Millionen Mark Netto zu erzielen. Zu diesem Ende will er erhöhen die Zölle von ausländischem eingeführtem Tabak, für Tabakblätter von 12 auf 25 Mark pro Centner, für Rauchtabak und Karotten von 33 auf 60 Mark und für Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak von 60 auf 90 Mark pro Centner und erwartet davon den jährlichen Betrag von 26 3/4 Millionen Mark. Weiter veranschlagt er die Einnahmen einer Gewichtsteuer von 2 Mark pro Centner, des inländischen Rauchtabaks auf 1 1/2 Million Mark jährlich und aus der Besteuerung der inländischen Tabakfabrikate bei einem Satz von 50 Mark pro Centner für Rauchtabak und Karotten und von 100 Mark pro Centner für Cigarren, Cigaretten und Schnupftabak erwartet er 83 1/3 Millionen Mark. Endlich schätzt er die Einnahme aus der von ihm vorgeschlagenen Konzessionsgebühr — 3 Mark für selbstständigen Arbeiter, 20 bis 200 Mark für den Detailhändler, 50 bis 1000 Mark für den Fabrikanten und Großhändler — noch auf 1 Million Mark jährlich. Näher auf diese Vorschläge einzugehen, wird sich jedenfalls erst dann empfehlen, wenn die angeordneten Ermittlungen über den Stand der deutschen Tabakindustrie abgeschlossen vorliegen.

In parlamentarischen Kreisen ist man auf die

Stellung, welche der Abgeordnete für den dritten weimarschen Wahlkreis, der Staatsminister Delbrück, im Reichstage einnehmen wird, sehr gespannt. Personen, welche Herrn Delbrück nahe stehen, versichern, daß derselbe an Debatten politischer Natur sich nicht beteiligen, wie überhaupt derselbe nur eine passive Rolle spielen werde. Man meint, Herr Delbrück werde in politischen Fragen überwiegend mit der deutschen Reichspartei stimmen. Anders verhält es sich mit Fragen der Wirtschaftspolitik. Hier dürfte Herr Delbrück allerdings nach der Ansicht seiner Freunde im Reichstage persönlich hervortreten, wenn es sich um ein prinzipielles Abweichen von den bisherigen Traditionen der deutschen Zoll- und Handelspolitik handeln sollte. Hier wird der frühere Präsident des Reichskanzleramtes den Schutzöllnern, falls diese mit exorbitanten Forderungen debütiren, entschieden entgegenzutreten und ebenso Front gegen die Regierung machen, wenn dieselbe sich zum Anwalt schützöllnerischer Bestrebungen hergeben sollte. (B. B. Z.)

Berlin, 31. August. Das „Journal officiel“ schreibt anlässlich des Schlußes der internationalen Münzkonferenz: Da die Mitglieder der Konferenz nicht die Mission gehabt hätten, ihren Regierungen irgend welche Verpflichtungen aufzulegen, so hätte aus den Beratungen auch keine internationale Abmachung hervorgehen können. In dessen würden der Ideenaustausch und die von den Delegirten der einzelnen Staaten dargelegten Gesichtspunkte den Erfolg haben, die Regierungen aufzuklären und das Studium der Fragen hinsichtlich der Zirkulation des Geldes in den verschiedenen Ländern zu erleichtern.

Posen, 29. August. Die „Pos. Ztg.“ berichtet: Der Bankagent, Stadtrath H., Vorsteher der Reichsbank-Nebenstelle zu Gnesen, hat heute Morgen, als unverhofft eine Cassenrevision vorgenommen werden sollte, sich durch Gift das Leben genommen. Es soll sich in der Cassen ein sehr bedeutendes Deficit, angeblich 160,000 Mark, herausgestellt haben.

Wien, 31. August. (W. T. B.) Nach aus Mostar von heute eingetroffenen Nachrichten haben in der Umgegend von Mostar 155 Mann türkischer Truppen mit ihren Offizieren die Waffen gestreckt. Die regulären türkischen Truppen beginnen sich an vielen Orten zu stellen; dieselben werden nicht entwaffnet, sondern über Albanien nach Konstantinopel geschickt.

Die der Pforte von Oesterreich gemachten Zugeständnisse betreffs der vielbesprochenen Konvention scheinen in Konstantinopel noch immer nicht befriedigt zu haben und der endliche Abschluß des Uebereinkommens, dürfte wohl auf sich warten lassen. Davon freilich, daß Oesterreich die Souveränität des Sultans über die zwei okkupirten Provinzen ausdrücklich anerkennen will, nahm die Pforte mit Genugthuung Akt; dagegen erhob sie nur Einwände gegen die vom Grafen Andrássy aufgestellte Formel, daß anstatt der positiven Zeitbegrenzung der Okkupation, diese Letztere nur als eine „provisorische“ bezeichnet werden soll. Wenn Oesterreich schon selber den provisorischen Charakter der Okkupation offiziell und öffentlich konstatiren wolle — sagt die Pforte — dann möge es, vorausgesetzt, daß es ihm mit dieser Konzeption Ernst sei, nur um einen Schritt weiter gehen und auch das Ende des Provisoriums, wenngleich nach einer längeren Reihe von Jahren, im Voraus fixiren. Wie man sieht, ist dies wieder nichts Anderes als die alte Forderung der Bestimmung der Okkupationsdauer, und darauf will man in Wien trotz aller Versöhnlichkeiten bisher wenigstens nicht eingehen. Eine weitere Schwierigkeit bildet die Frage der Ausdehnung der Okkupation. Es verlaute, die Pforte verlange, Oesterreich möge sich in der Konvention verpflichten, gewisse Gebiete (wahrscheinlich Theile Rasciens) nicht zu besetzen, oder doch nicht früher zu besetzen, als bis darüber in einer späteren Zeit besondere Vereinbarungen zwischen Wien und Konstantinopel zu Stande gekommen sind.

Eine äußerst launige Kriegsepisode wird dem „Pester Lloyd“ von seinem Korrespondenten in Folgendem mitgetheilt. Das halbe zweite und das dritte Bataillon des Regiments Nagy machten die Reise hierher (nach Brod) auf dem Dampfer „Szigeth“ und auf vier Schleppern donauab- und fabeaufwärts. Zwei Musikkapellen waren ebenfalls an Bord. Von der bosnischen Grenze an begann für die Fahrenden der eigentliche Krieg — da ist das linke das feindliche Ufer, und demgemäß mußte man sich auch auf den Schiffen förmlich und so gut es ging, verschanzen. Eisenplatten wurden aufgestellt, Säcke aufgeschichtet, und die Truppen standen schußbereit an den Bordwänden, besonders als man sich Samac näherte, wo die Insurgenten neue Schanzen aufgeworfen haben, und wo sie in langen Linien mit ihren blutrothen Fahnen die Gewehre in Anschlag bereit standen, eine Salve nach den Unsern zu senden. Kapellmeister Hajek hatte mit seiner Kapelle im Verein mit der anderen Musikkapelle früher schon wiederholt feierlich und öfters bloß zur Zerstreung an Bord zu thun; man passirte ja alle größeren Ortschaften mit klingendem Spiel, und man hatte den Geburtstag des Kaisers Franz Josef unterwegs zu begehen. Jetzt wäre für ihn und die Seinen eigentlich nichts zu thun gewesen; ganz unthätig wollten sie aber auch nicht bleiben, und so markirten sie denn in sehr geschickter Weise mit den Bombardons Geschüze, indem sie die breiten Oeffnungen, Mündungen gleich, gegen das feindliche Ufer lehrten. Die Gewehre und Bombardons in Anschlag wurde die Linie der Insurgenten passirt, in welcher die Bombardons solche Panik hervorriefen, daß in ihr kein Schuß fiel. So passirte die Save-Éscarde unangefochten diese gefährliche Stelle, und

man laßt Batterien sehr imp
—
spontent können n
stiens zeh
diesen, w
einziger
wiev. el. S
macht de
bis dabi
lonen i
dann
sagt und
sind sie
uns die
aber im
besiegen
wachen,
stark ge
dem, wi
den Win
der ist v
bitterter
Entfernu
sind die
cation.
christliche
tion, die
Zwei der
schon die
schen Be
Steuerz
auch da
—
parth me
sei, die
merkt de
es nicht
auf dem
sachen u
zu ergü
setzen, d
bindet,
parth w
gefährde
von Au
stützung
wiesen i
auf die
W
dalmatin
Fort Za
sind ge
geräum
Ragusa
Truppen
fortirt.
Prolog
Offizier
legten i
surgente
nieder.
De
August
gangen.
seinem
stimmung
sanktion
ung der
gleich n
Destreich
Königin
und G
Republi
mänien.
Antwort
gleichwi
beiden
gelangt
Belgrad
in serb
außer
befehl,
erfennu
dige M
Außerb
titel de
von de
Ausnah
Kriegsz
anten
tärspl
bedürfn
nun an
2. Juli
Tage i
biens u
—
Aus B
interim
tionäre
Gruc
zu amt